



Der Sarkophag der heil. drei Könige,

und der Triumphbogen des apostol. Predigtamtes neben dem Triumphbogen der Schlacht von Marengo zu Mailand.

(Aus dem Tagebuch des F. Heint. Gofler, über Jerusalem und die Heiligthümer des Orients und Occidents i. J. 1844)

Mailand, den 1. Nov. 1844.

Der Triumphbogen der Ticinesischen Pforte zu Mailand, nach Pavia und Genua führend, welchen der Kaiser Napoleon nach der Schlacht von Marengo errichten ließ, und welcher seit 1815 die Inschrift trägt: Dem Frieden der Völker (alla Pace dei popoli) befindet sich am Platz St. Eustorgius, gegenüber dem Triumphbogen des apostol. Predigtamtes und der Ehrensäule eines der berühmtesten Helden des Ordens der Prediger, des heil. Petrus von Verona, dessen Fest die allgemeine Kirche am 29. April feiert. Die Bildsäule des Predigers steht auf der Mitte des Platzes, und der apostolische Triumphbogen in Verbindung mit einer erhabenen in Stein gehauenen Kanzel, neben dem Eingange zu der Kirche von St. Eustorgius, welche zu den ersten Basiliken Mailands gehört, und im 4ten Jahrhundert von dem heil. Eustorgius, mailändischem Erzbischof, erbauet, im 13ten Jahrhundert vergrößert und mit dem Kloster des Predigerordens verbunden worden ist. Dieselbe Kirche ist es, wo die Häupter der heil. drei Könige vor ihrer Uebertragung nach Köln ruhten, und der Sarkophag dieser drei Glaubenshelden, welche die aus dem Heidenthum bekehrte Kirche als ihre Stammväter und Proto-Convertiten verehrt, wird noch gegenwärtig in dieser Kirche vorgezeigt mit einigen Reliquien derselben heil. drei Könige. In dieser ehrwürdigen Basilika befindet sich der Leib des heiligen Erzbischofs Eustorgius unter dem Hochaltare; der Leib des heil. Petrus von Verona aber in einer vorzüglich ausgestatteten Capelle nach der Evangelien-Seite; zur Epistelfeite: die Capelle mit dem Altare und Sarkophage der heil. drei Könige. Außerdem bewahrt diese Kirche die heiligen Leiber von drei Erzbischofen von Mailand, Eugenius, Magnus und Eusraldus, zweier Märtyrer, Victor und Corona, und verschiedene andere bedeutende Schätze aus dem Leben und Wirken der Heiligen der Kirche. Heute, am Allerheiligen Feste, hatten wir Veranlassung, in dieser Kirche an dem Altare der heil. drei Kö-

nige, die heiligsten Mysterien zu feiern für die Bekehrung der christlichen Völker zur Einheit des Glaubens; nachdem wir gestern am Grabe und Altare des heil. Ambrosius angefangen hatten, und da für die besondere Verehrung des heil. Carl Borromäus in wenigen Tagen der Namenstag des großen Erzbischofs und Cardinals bevorsteht. — Der heil. Petrus von Verona, Prediger und Märtyrer des Dominicanerordens, war zu Verona in der Secte der Manichäer geboren, aber schon in früher Jugend zu der wahren Kirche zurückgekehrt, und zu Bologna, nach den Universitätsstudien, in den Orden der Prediger-Brüder getreten. Er predigte zu Mailand in dieser Kirche seines Ordens, auch vor derselben auf eben der gekrönten Kanzel des Platzes St. Eustorgius, deren Inschrift gegenüber dem Triumphbogen der Schlacht von Marengo, meldet, welchen Sieg das Schwert des Geistes durch das Predigtamt des Evangeliums über die Irrelchre hier durch den Mund des apostol. Predigers erfochten hat. Ein manichäischer Bischof stand vor der Kanzel, und siehe, auf das Gebet des Predigers der reinen Lehre, trat plötzlich eine Wolke zwischen Kanzel und Sonne, andeutend, daß die Irrelchre die trübe Wolke ist, welche zwischen der Sonne der Wahrheit, Gerechtigkeit und Glaubenseinheit — und der Predigt des reinen Glaubens sich mischet, und die Glaubenseinheit hindert. — Von Como nach Mailand zurückkehrend, wurde der treue Glaubensprediger von den Anhängern der Irrelchre ermordet im Jahre des Heiles 1252, den 29. April. — Während man ihm wiederholt mit einem Schwert das Haupt verwundete, sterbend, betete er das apostolische Glaubensbekenntniß, welches er als Jüngling mit Glaubensmuth bekant hatte. Es schien uns der Sieg des apostol. Predigtamtes für den Frieden der Einigkeit bei dem Anblick dieses Heiligthums, heute am Feste aller Helden der Kirche der Heiligen, unvergleichlich erhabener als der bereits erloschene Sieg des Eroberers von Marengo wider den Frieden der Völker, und wir feierten das Siegesfest der streitenden Kirche mit einem zwar weniger eroberungslüchtigen Geiste, aber sicher fruchtbarerem Erfolge an dieser heiligen Stätte. Am ersten Tage dieses Jahres zu Rom die Kirche St. Maria de Campitelli betretend, empfangen wir daselbst, nach dortigem alljährlichem Gebrauch, eine einfache Karte mit der Inschrift des Namens eines der heil. Jahres-Patronen: es war der Name des heil. Petrus, Predigeror-

Knabe nicht in seinem Hause sey, und mich bat, ihm denselben, falls er noch in meinem Hause sey, zuzuschicken, zugleich aber auch den etwaigen Unwillen des Volkes zu verhüten. Ich konnte nicht gleich antworten, da ich zum Hochamte mußte; es war Palmsonntag. Nach dem Hochamte kam N. selbst zu mir. Ich führte den Knaben, der wirklich noch in meinem Hause war, zu ihm; da dieser aber ganz blaß ausah und vor Schrecken zitterte, so getraute sich N. nicht, mit demselben über die Strafe zu gehen, und bat mich, den Knaben bis auf weitere Nachricht bei mir zu behalten, was ich denn auch mit Freuden that.

Am folgenden Tage Morgens 9 Uhr kam der genannte N. nebst einem Bruder desselben wieder zu mir, und verlangte den Knaben zu sprechen. Ich holte ihn gleich herbei, und bemerkte jenen, sie möchten nur Alles aufbieten, ihn zum Mitgehen zu bewegen; ich wollte ihnen nach Kräften behilflich seyn; nur verbät ich mir alle Gewalt und alle Schmähung gegen die christliche Religion. Wir redeten dem Knaben gemeinschaftlich zu; aber er erwiderte: „Ich will gerne mitgehen, sobald ich nur vom Herrn Pastor getauft bin.“ Und so blieb der Knabe. Mittlerweile hatte ich auch von dem Pfarrer zu Geseke die herrlichsten Zeugnisse über den Knaben erhalten; auch hatte ich es nicht unterlassen, ihn selbst zu prüfen und dabei seine Kenntnisse vortrefflich gefunden. Zugleich hatte ich ihn auf die Beweggründe und die wichtigen Folgen seines Schrittes aufmerksam gemacht; er aber antwortete standhaft, lieber auf Alles, was die Welt ihm bieten könne, zu verzichten, als sein Vorhaben, Christ zu werden, fahren zu lassen. Ebenso sprach er zu seinem Onkel, dem genannten Kaufmann N. Am 11. April Morgens 7 Uhr kam auch die Mutter des Knaben, in Begleitung des Bruders desselben. Sie machte ihm in meiner Gegenwart Vorwürfe über sein Benehmen und forderte ihn auf, sogleich mit ihr zu gehen. Der Knabe antwortete: Ja Mutter, ich will mitgehen, aber zuerst muß ich getauft werden. Da stürzte die Mutter wild auf den Knaben los, und schlug ihn so heftig in's Gesicht, daß ihm das Wasser aus den Augen quoll und er in die Ecke des Zimmers flog. Unwillig über eine solche Behandlung bemerkte ich der Mutter, ich würde es ferner nicht zulassen, den Knaben in meinem Hause so zu mishandeln. Sie hörte aber auf meine Worte nicht mehr, sondern öffnete die Thüre, stieß den Knaben mit Gewalt hinaus, machte Fragengesichter gegen ihn und stieß dabei alle Flüche des alten Testaments gegen ihn aus, und bemerkte ihm, sie wolle ihn gar nicht wieder haben, wenn er jetzt auch mitgehen wolle. Der Knabe blieb bei allem ruhig und gelassen, und sagte der Mutter beim Weggehen: „Ich will für dich und den Vater beten, daß ihr auch katholisch werdet.“

So blieb denn der Knabe bei mir bis zum 12. April. Da kam Nachmittags, in Begleitung des hiesigen Bürgermeisters G. und des pensionirten Bürgermeisters N. von Soest und des älteren Bruders des Knaben, der Vater desselben und wünschte mit aller Artigkeit und Höflichkeit, den Knaben zu sehen und ihn allein zu sprechen. Gleich holte ich den Knaben und führte ihn zu seinem Vater in ein besonderes Zimmer. Nach wenigen Minuten kamen beide wieder auf das Zimmer, wo ich mich mit den übrigen Herren unterhielt. Der Vater zog ihn freundlich an sich, und sagte: „Nicht wahr, Abraham, du gehst doch mit mir.“ Der Knabe antwortete: Ja, gewiß! — trat aber in demselben Augenblicke vor mich und sagte: „Von Ihnen, Herr Pastor, muß ich aber zuvor getauft werden!“ Nachdem der Vater und die übrigen Herren dem Knaben alle mögliche Vorstellungen gemacht hatten, letzterer aber auf seinem Entschlusse, nicht eher aus meinem Hause zu gehen, als bis er getauft sey, beharrte, da verwandelte sich

die Freundlichkeit des Vaters in Heftigkeit und Bitterkeit; er drohete dem Knaben, wenn er Christ würde, so solle er die Schweine hüten; der Knabe gab zur Antwort: ich will mit Freuden die Schweine hüten, wenn ich nur Christ werde. Ich hatte dem Vater bereits früher bemerkt, daß ich nicht leiden würde, dem Kinde Gewalt anzuthun; widrigenfalls würde auch ich von meiner Antzuegnahme Gebrauch machen, und dem Knaben, der nach den zuverlässigsten Zeugnissen das geseliche vierzehnte Jahr zurückgelegt habe, und nach meiner eigenen Prüfung hinlänglich im Christenthume unterrichtet sey, und sich zugleich jederzeit, laut allen Zeugnissen, musterhaft aufgeführt habe, die heilige Taufe, die er so dringend wünsche, sofort ertheilen. Und so entfernten sich die Herren und ließen den Knaben zurück.

Am 13. April (am grünen Donnerstage) Nachmittags erschießen der hiesige Bürgermeister bei mir und überreichte mir eine Beschwerde, die der Vater des Kindes bei der landrätlichen Behörde zu Soest wegen gewaltsamer Vorenthaltung seines Kindes gegen mich eingelegt hatte. Zugleich war unser Bürgermeister beschuldigt, daß er den polizeilichen Schutz verweigert habe. Ich versetzte nicht, der landrätlichen Behörde alsbald meine Vertheidigung zuzustellen. In Betreff des verweigerten polizeilichen Schutzes bemerkte der Bürgermeister in seinem Berichte an die landrätliche Behörde unter andern Folgendes:

„Nach genauer Erwägung des Sachverhältnisses kann es hier meines Erachtens auf einen polizeilichen Schutz gar nicht ankommen. Der Herr Pastor A. verweigert dem Löwenbach das Kind durchaus nicht; er führte es ja gestern in dessen Arme zurück. Der Knabe weigerte sich aber, ungetauft mitzugehen. Sobald der Vater also zugibt, daß sein Sohn getauft wird, geht letzterer mit ihm. Dem Verlangen des Sohnes steht geselich nichts im Wege, und hört bei der Frage, zu welcher Religion ein fünfzehnjähriges Kind sich bekennen will, die väterliche Gewalt auf. Löwenbach will durch sein jetziges Verfahren lediglich die Taufe seines Sohnes verhindern; er hat dieß durch seine Worte nicht bewerkstelligen können; nunmehr ruft er die Polizei zu Hilfe, also zur Verhinderung einer geselich erlaubten Handlung. Hierzu ist aber die Polizei nicht ermächtigt, da vorliegend weder ein Verbrechen begangen, noch irgend Jemand an Leben, Ehre und Gütern gekränkt werden soll. Ich werde mich also zu gewaltsamen Maaßregeln gegen den Herrn Pfarrer unter meiner Leitung nicht verstehen können, da ich in dessen Benehmen durchaus nichts Ungeseliches erblicke, und zudem befürchte, daß bei wirklicher Anwendung von Gewalt eine Aufregung hier entstehen könnte, deren Folgen ich nicht verantworten will.“

Die landrätliche Behörde zu Soest hielt sich wahrscheinlich, nachdem sie den Sachverhalt vernommen, für incompetent hier einzuschreiten, weil sie weiter keine Maaßregeln gegen mich ergriff. Jedoch kam der Gendarm, welcher mit obiger Beschwerde nach Werl geschickt war, zweimal in mein Haus, um mir den Knaben zu entführen. Weil ich nun, falls die landrätliche Behörde, wie ich dieß noch immer befürchtete, mir den Knaben wegnehmen wollte, mir die unruhigen Auftritte Seitens der hiesigen Stadtbewohner, die wegen der Verfolgung des Knaben schon in der größten Aufregung waren, befürchtete, so ließ ich denselben heimlich zu der Frau v. L. in's Haus bringen, holte ihn aber in Begleitung des hiesigen Polizeidiener's zurück, und ließ ihn in meinem Hause bewachen. Es war der heilige Abend des Grünen-Donnerstags.

Um nun allem Unheile, was hier aus längerer Verzögerung der Taufhandlung hätte entspringen können, um auch der Unruhe

dens und Martyrers, dessen Leib zu Mailand ruhet. Wir erstaunten, daß seines Geistes Wehen uns nach Verona führte, wo die seltene Freude uns wurde, die Frucht des Predigtamtes in eigen- thümlicher Wirksamkeit des heil. Geistes wahrzunehmen. Heute, nach der Feier der heil. Mysterien, reichte man uns die priesterliche Stola mit dem Erbieten, das Haupt desselben heil. Petrus, welches über dem Altare seiner Capelle zu St. Eustorgius thronet, zu eröffnen. Wir waren erstaunt, nach sechs Jahrhunderten dieses heilige Haupt so unverweset zu finden, daß nicht allein die doppelte Reihe der Zähne, die Haare des Bartes, sondern auch das aus der Wunde hervorquillende Blut in einer Aufschwellung sichtbar ist, welche uns zweifelhaft ließ, ob wir ein fließendes, oder ein kaum getrocknetes Blut schauten. Ohne unseren Augen allein vertrauen zu wollen, bezeugen wir die Wahrnehmung mit jener Gewissenhaftigkeit, mit welcher wir unsere Aussage vor den großen Richterstuhl der Ewigkeit zu tragen hoffen. — Wir verließen die Heiligthümer von St. Eustorgius mit neuer Stärkung in Glaube, Hoffnung und Liebe, und begaben uns zu der heiligen Einsamkeit von St. Barnabas in die Zelle neben den geweihten Zimmern, wo der große Borromäus sich alljährlich zurückzuziehen pflegte, wo sein Kleid und Gürtel des dritten Ordens des seraphischen Franciscus, welchem er angehörte, noch aufbewahrt wird, und wo der erlauchte Franz von Sales die Herberge, zu Borromäus Ehren, nahm, wo beide, zu verschiedenen Zeiten, knieten und beteten, und versenkten uns in den Glanz der Erinnerungen, welchen diese großen, hellleuchtenden Sterne der wahren Kirche der Heiligen hier zurückgelassen haben.

Nachtrag. Den 2. November. Die Inschriften auf dem St. Eustorgiusplatz zu Mailand haben wir heute getreu in unser Tagebuch eingetragen.

1) Inschrift über dem Hauptportal der Basilika der heiligen drei Könige:

Deo Optimo Maximo
Templum Sancti Eustorgii, Titulo Basilicae Sanctorum Re-
gum, ob asservata Diva eorum Corpora insignitum, pluri-
morum Sanctorum Lipsanis venerabile, Sancti Petri Mar-
tyris, Ordinis Praedicatorum, concionibus, miraculis, se-
pulcro clarissimum.

2) Inschrift an der rechten Vorderseite des Dreiecks der Triumphanzel des heil. Petrus von Verona:

In hac Area Sanctus Petrus Martyr. Ordinis Praedicatorum
Manichaeos coram populo disputantes eloquentia et prodigiis
saepissime confutavit.

An der linken Vorderseite des Dreiecks:

Heic, pertinacissimo haeticorum Antistite provocante
Sanctus Petrus Martyr, Ordinis Praedicatorum, nubeculam
repente accivit, concionem inter ac Solem stare jussit.

3) Inschrift über dem Triumphbogen der Schlacht von Ma-
renzo, jetzt: Triumphbogen des Friedens der Völker:

Paci populorum ospitatae.

Die Inschrift an dem Sarcophag in der Capelle der heiligen
drei Könige in der vorgenannten Basilika lautet:

Sepulcrum Trium Regum!

(Fr. K. K.)

Deutschland.

Mittheilung über die Bekehrung des Judenknaben
aus Geseke.

(Katholik.)

Die tumultuarischen Auftritte in Geseke in Folge der oben-
genannten Bekehrung sind in den Zeitungen nun fast seit Jahres-
frist verschollen; das Urtheil aber über die eingezogenen Individuen,
welche bei jenen Excessen theilhaftig waren, ist erst vor einigen
Wochen zu Arnberg gefällt worden. Von den zur Untersu-
chung gezogenen 18 Personen haben 7 bis 8 zwei Jahre Zucht-
haus erhalten, 4 aber drei Jahre; die übrigen sind vorläufig frei-
gesprochen. Dem tumultuarischen Verfahren mag sein Recht gesche-
hen seyn; in Betreff der Bekehrungsgeschichte aber möchten fol-
gende Mittheilungen von Interesse seyn.

1. Aus einem Schreiben des Pastors N. zu Werl,
welcher den Judenknaben getauft hat, bald nach
ertheilter Taufe, 15. April 1843.

„Vor ungefähr 7 Wochen hörte ich, ein israelitischer Knabe
aus Geseke sey hier angekommen, der Christ werden wolle, und
den man von Geseke hieher geschickt habe, um sein Vorhaben zu
verwirkeln. Ich kümmerte mich weiter um dieses Gerücht nicht, bis
ich in voriger Woche ein kleines Briefchen erhielt, das mit dem
Namen Abraham Löwenbach unterzeichnet war, worin mich
dieser auf die rührendste Weise bat, ihm doch die heilige Taufe zu
ertheilen. Aus einem Briefe des Vicar B. zu Geseke, der mir
einige Tage früher überbracht war, sah ich, daß der Knabe von
diesem Geistlichen bereits in der christlichen Religion unterrichtet
war, und fand mich deshalb veranlaßt, an den Vicar B. zu
schreiben, um mich nach dem Alter des Knaben, nach dessen Kennt-
nissen, Aufführung, Familienverhältnissen und sonstigen Umständen
zu erkundigen. Unterm 9. April erhielt ich über dieses Alles die
vollkommenste Auskunft, und wurde zugleich aufs dringendste ge-
beten, mich des braven, hartverfolgten Knaben doch liebevoll anzu-
nehmen. Am 8. April kam der Knabe aus eigenem Antriebe zu
mir, und bat mich inständig, ihm doch die heilige Taufe zu er-
theilen. Nachdem ich ihm angemessene Ermahnungen gegeben und
ihm gesagt hatte, daß ich seinetwegen an Vicar B. geschrieben,
entließ ich ihn mit dem Versprechen, ihm das Nähere mitzuthei-
len, sobald ich Antwort von Geseke erhalten.

Als ich am folgenden Tage Morgens aus dem Beichtstuhle
kam, rief mir der hiesige Vicar aus dem Fenster entgegen: „Der
Judenknabe ist auf ihrem Zimmer; die Juden haben ihn verfolgt
bis zum Thore Ihres Hauses.“ Ich traf den Knaben auf meinem
Zimmer, auf welches er vor den Juden geflohen war, und ehe ich
noch ein Wort mit ihm geredet hatte, erschien schon der Sohn
des Kaufmanns N. dahier, bei dem der Knabe vom Vater unter-
gebracht war, um ihn zurückzuholen. Der Knabe weigerte sich aber
hartnäckig mitzugehen, indem er sagte, man beabsichtige, ihn wie-
der nach Geseke zurückzuführen, und dahin werde er nicht eher ge-
hen, bis er getauft sey. Mich aber bat der Knabe dringend, ihn
doch vor den Nachstellungen der Juden zu schützen und ihn zu
taufen.

Kaum war der junge N. weggegangen, so erschien auch der
Vater desselben mit seiner christlichen Magd, und es gelang die-
sem unter meiner Mitwirkung, den Knaben zu bewegen, mit der
Magd in sein Haus zurückkehren zu wollen; er ging auch mit der
Magd von meinem Zimmer. Eine halbe Stunde später erhielt
ich aber von N. einen Brief, worin er mir anzeigte, daß der

und Angst, die ich 6 Tage und Nächte des Knaben wegen ausgestanden, endlich ein Ende zu machen, und um vor Allen das heilige Verlangen des Knaben nach der Taufe zu befriedigen, wozu mich ja der Herr hienieden berufen, so entschloß ich mich, nachdem ich jedoch zuvor noch, um ja nicht gegen die Geseze zu verfehlen, den Rath des Herrn Consistorialraths K. zu Arnberg durch einen Boten eingeholt hatte, wodurch mir die feste Ueberzeugung geworden, daß hier allen gesetzlichen Vorschriften Genüge geleistet sey, den Knaben am 15. — am Charfsamstag — zu taufen.

Mit diesem Entschlusse machte ich den Knaben am Charfsamstag Morgens bekannt, nachdem er mir zuvor noch weiter von seinen Kenntnissen und seiner Standhaftigkeit die rührendsten Beweise gegeben. Er jubelte vor Freude, als er hörte, daß ihm das so lang ersehnte Glück nach so vielen Leiden und Kämpfen endlich zu Theil werden sollte. Er bereitete sich den übrigen Tag hindurch in der erbaulichsten Weise zum Empfange der heiligen Taufe vor, und empfing dann am Charfsamstag, den 15. April, nach der kirchlichen Segnung der Taufe, das Bad der Wiedergeburt. Taufzeugen waren der Insizamtmann B. und die Frau v. L. dahier; er erhielt die Namen Bernard Franz Matthias. Seit Menschengedenken hat wohl kein kirchlicher Act hier in Berl bei der zahllos versammelten Volksmenge aus allen Ständen eine so tiefe Rührung hervorgebracht, als die Taufe dieses standhaften Knaben. Kein Auge war thränenleer; er allein blieb heiter und antwortete muthig und unverzagt auf alle an ihn von mir gerichteten Fragen. Der junge Christ, von seinen reichen Eltern und Verwandten verstossen, lebt munter und heiter bei mir im Hause, und ich werde Alles, was in meinen Kräften steht, anbieten, um den aufgeweckten talentvollen Knaben an der Hand der Religion Jesu Christi zu einem rechtschaffenen Bürger der Welt und des Himmels heranzubilden.

Der edle Herr Pfarrer hat Wort gehalten; er hat unermüdetlich für den Knaben gesorgt, und Alles aufgeboten, um ihm dereinst eine ehrende Stellung im Leben zu bereiten. Es gelang ihm, denselben auf das Gymnasium zu Paderborn zu bringen; aber die Eltern ruhten nicht, den Knaben zu beunruhigen und zu verfolgen. Sie wußten seiner habhaft zu werden und schafften ihn heimlich nach Hamburg. Die über solche Verfolgungen ausgebrochenen Unruhen in Geseze sind bekannt. Folgendes entnehme wir aus einem Briefe, den der Knabe an seinen Wohlthäter, den Pfarrer A. in Berl, schrieb; er ist vom 11. Mai 1844.

2. Theuerster Wohlthäter!

„Seit meiner Abreise von Berl hatte ich wieder traurige Tage! Sobald ich in Paderborn anlangte, vernahm ich auch schon, daß es ganz gewiß sey, daß ich wieder zu meinen Eltern zurück müsse. Den Verlauf der Sache wird Ihnen Herr Caplan L. mitgetheilt haben. Der Herr Caplan begleitete mich nach Geseze. Sobald er nur weg war, wurde ich wieder mit Schimpfen und Borwürfen überhäuft. Ich schwieg immer still, und antwortete nur dann, wenn es meine Pflicht erheischte; war übrigens artig und gehorsam, so wie es sich für ein Kind ziemt. Gleich den andern Tag sagte ich meinem Vater, ich müßte zum Herrn Pastor S., indem ich noch einige Grüße an ihn zu bestellen hätte. Mein Vater aber sagte, ich solle zu Hause bleiben, da ich noch genug zum Pfarrer gehen könne. Ich gab nach, sagte aber, daß ich am andern Tage doch jedenfalls hingehen müßte. Am andern Tage bat ich meinen Vater wieder um Erlaubniß (denn er sollte

sehen, daß ich ihm noch ganz gehorsam sey); er sagte, ich könne gehen, sobald er von einem kleinen Ausgang, den er noch zu machen, zurückkäme. Ich freute mich schon darauf; allein, da er wieder kam, sagte er mir, ich solle mich reisefertig machen, um nach Münster zu reisen, und auf dem dortigen (katholischen) Gymnasium mein Studium fortzusetzen. Aber das war nicht seine Absicht; sondern ich wurde in einem Wagen von meinem Bruder in das protestantische Hamburg gebracht und bei einem Rabbiner einquartirt. Hier wohne ich nun, und gehe auf das hiesige protestantische Gymnasium, und zwar ebenfalls in die Tertia. Der Rabbiner, bei dem ich wohne, will mich mit Gewalt wieder zum Juden machen, obgleich ich ihm meine feste Ueberzeugung versichere, daß die römisch-katholische Religion und keine andere die wahre ist; er scheint aber nicht ruhen zu wollen. Ferner ist hier nur eine katholische Kirche; ich kenne den Pastor nicht, ich wollte gerne communiciren, darf aber nicht, ich ginge gerne, wenigstens Sonntags in die Kirche, ich darf ebenfalls nicht. Die Gebetbücher, die ich mit auf die Reise genommen hatte, hat mir mein Bruder weggeworfen und mich noch dabei verhöhnt. Geld kann ich aber nicht anders erhalten, als wenn ich dem Rabbiner den Zweck sage, wozu ich es gebrauchen will. — Wenn Sie daher so gut wären und schreiben an den hiesigen Hauptpastor Sch. oder an Pastor W. über meine Lage, und legten dann auch ein Briefchen für mich bei. Sie haben schon so oft für mich gesorgt; o thun Sie es auch jetzt noch und schreiben Sie an einen der obigen Herren, und schildern Sie ihm meine Verhältnisse. Ich bitte Sie darum!! etc. etc.

Der edle, unermüdetliche Pfarrer hatte bereits, ehe dieser Brief anlangte, sich für den Knaben bei der königlichen Regierung verwandt. Unter dem 23. April d. J. hatte dieselbe bei dem Oberlandesgerichte die Bestellung eines christlichen Curators für den minderjährigen Bernard Löwenbach in der dringlichsten Art beantragt, der dann auch baldigt beschafft und mit der oberoormundschastlichen Autorisation versehen wurde. Auf dessen Anklage wurde dem Vater des Knaben die väterliche Gewalt genommen, und der Knabe von Hamburg zurückgeholt und dem ferneren Studium an einem katholischen Gymnasium gewidmet.

England.

Feierliche Einweihung eines Klosters.

Am 20. August wurde die Abtei und Kirche des St. Bernhardberg in der Grafschaft Leicester feierlich eingeweiht. Dieß war zum erstenmale seit der Reformationszeit, daß eine solche Ceremonie, wie die Einweihung eines katholischen Klosters, gefeiert wurde, weshalb auch eine große Zahl Priester und Laien derselben beiwohnten. Der Dr. Walsh, Bischof von Campisolis, vollzog die Weihe. Die Hauptmesse wurde vom Dr. Wyfeman, Bischof von Mesopotamien, unter Mitwirkung des Dr. Morris, Bischof von Troja, gehalten. Alle drei sind apostolische Vicare. Das jetzt wieder aufgebaute Kloster datirt seinen Ursprung vom Jahre 1290. Die Mönche, die es auf's Neue in Besiß nahmen, gehören dem Cisterzienser Orden an, der von Robert, Abt von Melrose gestiftet wurde, der den Orden des heiligen Benedictus bildete. Die armen Mönche hatten lange Zeit in elenden Hütten gelebt, in den Wäldern von Carnwood.